

Liebe Eltern,

nun ist schon wieder 1. Advent. Wir räumen die Wohnung auf, stellen den Adventskranz auf und fangen an alles weihnachtlich zu schmücken. Eigentlich so wie jedes Jahr. Naja nicht ganz, das wissen wir alle und auch in diesem Jahr suchen wir nach Alternativen, eine hat sich schon im letzten Jahr bewährt und so wollen wir die Idee mit den Briefen und dem kleinen „Mitnehmsel“ für die Adventssonntage wieder aufnehmen. Jeden Freitag können Sie einen Brief und eine Kleinigkeit mit nach Hause nehmen. Am Ende können Sie gemeinsam mit Ihren Kind(ern), daraus ein kleines Spielzeug basteln. Bis dahin sollen die Dinge Anregung zum Nachdenken sein. Wenn Sie möchten, nehmen Sie sich dafür Zeit. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an oder denken gemeinsam beim Kaffeetrinken darüber nach.



Am ersten Advent bekommen Sie von uns drei Lederbänder. Nichts Typisches für einen ersten Advent. Da die Adventszeit uns auf Weihnachten vorbereiten soll, können diese Bänder Ihnen dabei aber hilfreich sein. Bevor ich verrate wie, möchte ich Ihnen aber eine Geschichte aufschreiben:

*In Königsberg, einer Stadt in Ostpreußen, ist eine neue Kirche gebaut worden. Gleich neben dem Grundstück von einem reichen Mann. Der hat für die Kirche eine größere Menge Geld gespendet, dafür bekommt der Mann auch einen Stammplatz. Von dort kann er alles gut sehen und hören, sein Namensschild ist am Sitzplatz auch schon dran. Schön ist sie geworden die neue Kirche. Herr Sturgis, so heißt der Mann, freut sich schon auf den Eröffnungsgottesdienst. Aber etwas ärgert ihn. In der Nähe von seinem Grundstück ist ein Armenhaus. Dort wohnen Menschen die keine Wohnung haben, die Hunger leiden müssen und die auch für die Kirche keine schönen Sonntagskleider haben. Der Weg vom Armenhaus zur neuen Kirche führt über sein Grundstück. Allein der Anblick der Leute macht ihm schon schlechte Laune. Er will sie nicht sehen, er will nicht, dass sie über sein Grundstück laufen, er möchte sich von ihnen abgrenzen. Also baut er einen Zaun und versperrt den Weg mit Toren – die schließt er ab. Die Armen müssen nun einen großen Umweg machen und er braucht sie nicht sehen. Am Sonntag – es ist ein Adventssonntag - wird die neue Kirche eingeweiht. Alle kommen: Alt und Jung, Mann und Frau, Arme und Reiche. Die neue Kirche ist rappellvoll – alle wollen gemeinsam den Festgottesdienst feiern. Herr Sturgis sitzt gut auf seinem neuen Platz. Der Pfarrer Georg Weissel hat extra für diesen Gottesdienst ein neues Lied geschrieben. „Macht hoch die Tür die Tor macht weit“ heißt es. In der letzten Strophe spielen die Posaunen und alle singen:*

*Komm, o mein Heiland Jesu Christ,  
meins Herzens Tür dir offen ist.  
Ach zieh mit deiner Gnade ein;  
dein Freundlichkeit auch uns erschein.  
Dein Heilger Geist uns führ und leit  
den Weg zur ewgen Seligkeit.  
Dem Namen dein, o Herr,  
sei ewig Preis und Ehr.*

*Herr Sturgis wird beim Singen ganz still. Plötzlich hat er fast ein schlechtes Gewissen. Ganz ungeduldig ist er geworden und er kann das Ende des Gottesdienstes kaum noch erwarten. Die Glocken läuten und er ist der Erste, der aus der Kirche kommt. Zum Quatschen mit seinen Freunden hat er keine Zeit. Nein, er muss vorher was in Ordnung bringen. Rasch geht er nach Hause holt die Schlüssel raus und öffnet die Tore zu seinem Grundstück.*

So zumindest erzählt es eine Legende zu diesem Lied.

Einfach einen Zaun bauen und die draußen lassen, die nicht so aussehen wie ich. Sich abgrenzen von denen die Andersdenken. Sich distanzieren von den unverständlichen Verordnungen, die sich die da oben wieder ausgedacht haben.

Ich behaupte von mir, ein offener und toleranter Mensch zu sein, aber ganz frei von diesen Gefühlen bin auch ich nicht. Einladen, aufeinander zugehen oder Kompromisse suchen, das strengt einfach an. Da erscheint das Einigeln als die einfachere Lösung. Schauen Sie mal auf die Bänder! Mit denen kann man sich schlecht abgrenzen. Selbst, wenn man damit ein Tor zubindet, kann das jeder wieder aufknoten. Bänder können sehr wichtig werden. Zum Beispiel, wenn es darum geht Dinge zu verbinden, festzuhalten, Geschenke einzupacken oder die roten Bänder, die den Adventskranz schmücken. Im übertragenen Sinn sprechen wir auch vom Band der Ehe. Kinder knüpfen Freundschaftsbänder. Als Familienbande ist man aneinandergebunden. Man gibt sich gegenseitig Halt. Jeder hat den Partner, die Kinder oder die Geschwister im Blick, weiß, was ihnen gut tut und auch, was sie ärgert. Es gibt in der Erziehung auch das Bild der langen und der kurzen Leine. Wenn diese Bindungen uns nicht mehr gut tun erfahren wir sie als Fessel. Es ist nicht immer leicht hier das richtige Gleichgewicht zwischen Binden und Loslassen zu finden. Überlegen Sie mal als Familie. Wo sind sie aneinander gebunden? Was gibt Ihnen Halt? Wo möchten Sie mehr Freiraum? Wann erhoffen Sie von Kindern, Partner oder Geschwistern das zugeworfene Rettungsseil? Mit Ihren Kindern können Sie das auch ausprobieren: (Bitte nehmen Sie zum Testen andere Bänder)

\* Jede Person aus der Familie bekommt einen Faden. Ein einzelner Faden lässt sich leicht zerreißen. Mehrere Fäden zusammengezwirnt halten viel mehr aus. Wir als Familie gehören zusammen, wir halten uns gegenseitig.

\* Binden Sie mit einem Band einen Fuß von Ihnen mit dem eines Anderen (Partner, Kind, Geschwister) zusammen. Nun versuchen Sie ein Stück zu laufen. Wir sind aneinandergebunden, aufeinander angewiesen, um vorwärts zu kommen, müssen wir miteinander reden – Kompromisse finden, aufeinander hören oder Rücksicht nehmen.

\* Ein längeres (Spring-)Seil können Sie einem Partner reichen. Dieser kann es greifen und sich festhalten. Wenn der Partner sich nun fallen lässt, wird er nicht umfallen. An einem steilen Berg – in anstrengenden Situationen - kann er sich sogar auf Sie zubewegen, denn Sie geben ihm Halt.

Mit Gott erfahre ich es ähnlich. Er fesselt mich nicht – er reicht mir seine Hand, ich kann sie ergreifen. Sogar die Nähe zu ihm kann ich selber frei bestimmen. Mal ist es mehr, mal weniger, manchmal merke ich auch ihn verloren zu haben. Dann ist seine Pforte aber nie verschlossen, immer ist sie weit geöffnet und lädt uns wieder ein. Daher freue ich mich schon am Sonntag endlich wieder singen zu können „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“

Einen gesegneten ersten Advent wünscht Ihnen

Andreas Majta

und das Team vom Kindergarten